



Familienmitglieder: Sonia Lauber Sampson (links) und Ehemann David Sampson (5.v.l.) sind aus Portugal angereist. Tochter Raquel Sampson, Alan Kennedy, Sohn Jonathan Sampson und Tochter Maya Lauber leben heute in London. Das Bild entstand nach der Enthüllung des Gedenksteins, der unter Linden seinen Platz hat.

FOTOS: SYLVIA TETMEYER

Bewegende Feierstunde

Enkelin von Paul Wertheimer enthüllt Gedenktafel / Erinnerung wachhalten

VON SYLVIA TETMEYER

■ Jöllenberg. „Wir müssen dankbar sein, dass es in Jöllenberg Menschen gibt, die gegen das schleichende Vergessen angehen.“ Jochen Rath, Leiter des Stadtarchivs und der landesgeschichtlichen Bibliothek, sprach den rund 200 Anwesenden am Samstagmorgen aus dem Herzen. Vorher hatten Sonia Lauber Sampson, Enkelin von Paul Wertheimer, Bezirksbürgermeister Mike Bartels und Hans-Heinrich Klußmann, Vorsitzender des Heimatvereins, eine Gedenktafel enthüllt, die an das Schicksal der jüdischen Familie erinnert.

Lauber Sampson war mit ihrem Ehemann David aus Portugal angereist. Ihre Kinder Raquel, Maya und Jonathan kamen aus London zu der Feierstunde. In ihrer Rede räumte die 66-Jährige ein, dass sie bei ihrem ersten Besuch in Jöllenberg vor zwei Jahren Bedenken hatte, an den Ort, an dem ihre Familie so viel Leid erfuhr, zurückzukehren. „Anerkennung ist für uns als Verfolgte wichtig“, betonte die 66-Jährige, die sich bei den Organisatoren der Veranstaltung bedankte. „Jetzt gehören wir nochmal zu Bielefeld“, sagte Lauber Sampson.

30 Bläser, sieben Sängerinnen sowie 25 Mitglieder des Orchesters der Realschule Jöllenberg sorgten mit ihrer Musik für den passenden, würdigen Rahmen. Schüler der Hauptschule trugen ein Gedicht vor. Hans-Heinrich Klußmann erinnerte an die Tafel an bedeutenden Bauwerken



Worte zur Erinnerung: Bezirksbürgermeister Mike Bartels hielt die Begrüßungsrede.



Ergriffen: Rund 200 Besucher kamen zur Feierstunde, darunter Willi Rabe (3.v.l. unten). Der 98-Jährige kannte die Wertheimer-Brüder.

und Orten im Stadtbezirk anzubringen. Bereits vor zwei Jahren hatten sich Günter Tiemann

und Adolf Stückemann für einen Gedenkstein auf dem Gelände der ehemaligen Seidenwe-

berei Wertheimer eingesetzt. Vor Abriss der letzten Teile der ehemaligen Werkshallen war die alte Tafel 2008 entfernt worden. Die Recherchearbeit von Friedhelm Wittenberg, der neue Erkenntnisse beisteuerte, führte dazu, dass sich Bezirksvertreter, Heimatverein und Politiker auf einen neuen Text einigten - mit Unterstützung von Jochen Rath.

Dank des Entgegenkommens der Grundstückseigentümer, die auf dem Areal an der Jöllenbecker Straße einen Jibi-Markt bauen, haben Findling und Gedenktafel nun einen dauerhaften Platz gefunden. Mike Bartels: „Mit der Tafel soll ein Vorgang vor dem Vergessen bewahrt werden, der 76 Jahre zurückliegt. Etliche Bürger fragen, ob es denn nie endet, sie wollen lieber einen Strich unter das Ganze ziehen.“

Der Bezirksbürgermeister ist sicher: „Vergangenheit endet nie.“ Jochen Rath meint, dass es zukünftig andere Formen des Gedenkens geben wird, beispielsweise durch „Stolpersteine“. Er appellierte an junge Menschen, sich aktiv mit Geschichte auseinanderzusetzen sowie Ausgrenzung entgegenzutreten. Die zeitliche Distanz ermögliche eine reflektiertere Perspektive. Niemand könne heute mehr sagen, er habe nicht davon gewusst, dass Menschen im Nationalsozialismus durch Arbeit, Hunger und Gas ermordet wurden. Die Rede bewegte, es war mucksmäuschenstill, einige Tränen flossen.

Mit dem Lied „We are the world“, vorgetragen vom Chor der Realschule, endete die Gedenkfeier.

Wertheimer

■ Die letzten Eigentümer aus der Wertheimer-Familie waren die Brüder Paul und Eduard. Sie leiteten die Seidenweberei seit 1904 gemeinsam. Das nationalsozialistische Regime zwang sie jedoch 1936, weil sie Juden wa-

ren, zum Verkauf. Die Margarine-Verkaufs-Union – heute Unilever – führte das Unternehmen als „Ravensberger Seidenweberei“ weiter.

Paul Wertheimer wanderte nach England aus.